

## Anlage 1.2

Verbot des Pennalismus Rostock 1614 August 18

Deutsche Übersetzung Kersten Krüger und Jan Kowitz, Kommentierung Jan Kowitz

Universitätsarchiv Rostock 1.02.0 R I A 12

Original Latein Einblattdruck Folio

### Rektor und Senat der Universität Rostock

Gemeinwesen sind, wie die Erfahrung zeigt, immer dann glücklich, wenn derjenige, der [ihnen] vorsteht, die Untergebenen, um die Worte des Dichters [Aristoteles]<sup>1</sup> zu gebrauchen, gut und gebührend führt und sie ihm Folge leisten – wenn also die Obrigkeit rechtmäßig befiehlt und die Untergebenen gebührend gehorchen. Hingegen sind Gemeinwesen unglücklich und elend, wenn die Untertanen mit Ungehorsam ihrer Obrigkeit gegenüber und unter Missachtung der Schranken der Gesetze meinen, ihnen sei alles erlaubt, was beliebt.

Das Schicksal beider Zustände hat unsere Gelehrtenrepublik bisher schon erfahren. Denn vor nicht allzu vielen Jahren erblühte sie – die Erfolgreiche und Angesehene – lange in jener Glückseligkeit. Doch von da an nimmt es leider allmählich seinen Anfang, dass unsere Universität auf diesem Weg durch einen Sturm und durch Unheil – und zwar nicht nur durch äußeres, sondern auch inneres – erschüttert wurde, welches auch von jenen verursacht worden ist, die durch den Schutz unserer Akademie begünstigt sind.

Wir wollen uns nämlich nicht über die äußeren [Umstände] beklagen, denn so groß sind einige [innere Probleme], die sich im Namen der Studenten so sehr ausbreiten und auch unter anderen ehrbaren jungen Männern als trotziges Nichtsnutzigkeit und hartnäckige Liederlichkeit – gleichwie Drohnen unter [fleißigen] Bienen<sup>2</sup> oder wie Wölfe unter Schafen – grassieren, dass diese [Nichtsnutzigkeit und Liederlichkeit] oder ihr Nährboden von dieser Universität ausgelöscht werden muss. Wenn nämlich nicht mit wirksamen Heilmitteln dieser Pest entgegengetreten wird, dann scheint sie sich [noch] mehr als genug auszubreiten. Alle Teile dieser Liederlichkeit zu verfolgen, wird uns hier weder in der Absicht, noch in ihrer kurzen Beschreibung gelingen.

Über diesen ganz verschwindend kleinen Teil wollen wir hier noch mehr sagen. Soweit sie sich dazu bekennen, Schoristen zu sein und sich gegenüber den neu zu uns aus den Schulen Kommenden (die sie im ersten Jahr Pennäler nennen) als Henker, Folterknechte und bald auch als Libitinas [Totengöttin] und Pest zeigen, werden wir diesen zu zähmenden Ungeheuern und zu vernichtenden Scheusalen die Strafen der Gesetze unserer Akademie bereithalten.

Woher auch das Geschlecht von Menschen entstanden ist, und durch welchen Urheber der Name der Schoristen ihnen auferlegt wurde, kann kaum bezweifelt werden, weil nämlich *Σκῶρ* [*Skōr*] Exkremete bedeutet und ganz klar ist, dass sie damit lediglich Exkremete des Teufels sind, *Teuffels Dreck*, stinkende Braten und Kräuter der Pestilenz, welche die Äcker der Akademien überall überwachsen. Sie sind eines schönen Körpers hässliche Muttermale und entstellende Schandflecke, ein im gesunden Körper<sup>3</sup> anderswoher hinzugeführtes oder durch Ansteckung erhaltenes Karzinom, durch welches die benachbarten gesunden Teile bald infiziert werden, so dass schließlich der ganze Körper durch eine *πανολεθρία* [*panolethria*], einen gänzlichen Untergang, verzehrt und vernichtet wird. Sie erwarten die Jünglinge, die zu uns kommen, an sich nicht anders als Wölfe die Schafe, ja sogar, wie man zu sagen

---

<sup>1</sup> Zu finden bei Aristoteles *politica* III,4 (1278b).

<sup>2</sup> Drohnen haben im Bienenvolk lediglich die Aufgabe die Königin zu begatten.

<sup>3</sup> Anspielung auf Juvenal *Saturae* X, 356.

pflegt, wie Teufel die Seelen der Menschen, die sie mit sich in die Hölle hinabstürzen. Auch reicht es ihnen nicht, auf diese Weise den Junioren jedes beliebige Unrecht schmachvoll anzutun, sondern sie lehren sie zugleich, dass sie bald anderen wiederum das, was sie jetzt erleiden, antun können.

Im ersten Jahr des Pennalismus (um ihre verdammte und teuflische Sprache zu gebrauchen), nennen sie derartige Junioren „duldende Untertanen“, die sich noch im Stand der Unschuld befinden, die meinen, alles, was Frechheit und Liederlichkeit ihnen vorschlagen, sei ihnen ohne Strafe erlaubt. Sie [die Schoristen] führen sie [die Pennäler] in Wirtshäuser und andere Orte, in denen, wie der Komödiendichter [Plautus]<sup>4</sup> sagt, man für das eigene Unheil in Schweiß gerät. Sie betrügen sie um ihr Geld; auf ihre Kosten schwelgen und prassen sie auf griechische Art. Nach Ablauf des Jahres des Pennalismus, wenn der Stand der „Unschuld“ beendet ist, dann begeben sie sich mit ihnen in den Stand der „Schuld“, um danach anderen das anzutun, was sie kurz zuvor von anderen geduldig ertragen haben.

Von daher kommt es, dass diese Saat der Schoristen bei uns sehr ergiebig ist, und wie eine fortgesetzte Folge so tiefe Wurzeln im akademischen Acker schlägt, dass sie durch keinen Pflug, keinen Hobel<sup>5</sup> oder keine Hacke gezähmt und gebändigt, noch auszumerzen zu sein scheint. Von daher werden durch das Unkraut, das der Teufel uns im akademischen Acker trotz Wachsamkeit und Widerstand gesät und mit seinen Exkrementen gedüngt hat, die Unheil bringenden Früchte wieder ausschlagen; und gleichwie durch diese Dornensträucher, stacheligen Gewächse, Disteln, Schierling und Eisenhut schreckt dieser Acker in vielen Teilen ab und hat hier wie anderswo einen schlechten Ruf.

Wenn einmal jemand auf diese Weise so stark von den Schoristen gequält wurde, dass er danach in eine tödliche Melancholie fiel, verstarb er schließlich. Andere haben mit infamer Stimme die Pennäler gereizt oder wurden gereizt, und haben beinahe alle Landsmannschaften [nationes] untereinander zum verderblichen Blutbad veranlasst, wodurch die gesamte Akademie und die Stadt in Unruhe gebracht worden sind. Noch andere haben sogar wegen dieser fluchwürdigen und satanischen Redeweise zum Duell gefordert und sich durch diese ungeheure Sünde zugrunde gerichtet.

Doch so weit scheint die Bosheit dieser Pest sich allmählich schon darüber hinaus eingeschlichen zu haben, dass sie kaum heilige Orte, privilegierte akademische Häuser und Kollegien weiter verschont. Aber es gibt für die Schoristen einzig nur dieses Leben und nur diese Sittenregel: *Niemand von uns sei ordnungsliebend oder sparsam.*<sup>6</sup> Daher treten die meisten in Verschwendung und Nichtsnutzigkeit auf, sodass sie nicht nur gleichsam unter den vom Teufel errichteten Feldzeichen mitmarschieren, sondern auch versuchen, jeden Beliebigen zu sich herüberzuziehen.

Diejenigen, weil deren Leben und Studien in ihrer Gesamtheit auf Liederlichkeit gerichtet sind, hassen und verfolgen all jene, die sich bemühen ordnungsliebend und sparsam zu sein. Diese nämlich leben entsprechend den Gesetzen, leisten der Obrigkeit Gehorsam und Ehrerbietung, hören die öffentlichen Lektionen, eignen sich Sprachen, Künste und Fähigkeiten durch Lernen an und tun das, weshalb sie hierhergeschickt sind. Und alle, denen schließlich im Leben die Unschuld, in den

---

<sup>4</sup> Zitat in Plautus *Bacchides* 66.

<sup>5</sup> Lat. *Runcina* erläutert bei Augustinus *de civitate dei* IV, 8.

<sup>6</sup> Umkehrung eines Heraklit zugeschriebenen Zitates in griechischer Form bei Diogenes Laertios IX,14.

Studien die Weisheit am Herzen liegt, nennen sie [die Schoristen] lahme Beane [Grünschnäbel]<sup>7</sup> und unschuldige Pennäler.

Sie sind wahrlich unwürdig dessen, was sie auf die Erde, geschweige denn in die Akademie bringen, dafür sind sie eine Pestepidemie, ja sogar Pandemie. Von daher sind sie als Ungeheuer zu vernichten, als Pest zu entfernen und als Disteln aus diesem Rosengarten auszureißen und auszujäten. Wenn wir sie nicht ernsthaft bewachen, wird insgesamt die Gefahr bestehen, dass in Kürze der einstmals blühende Rosengarten und in ihm wir, die Lehrenden und Lernenden, durch einen allgemeinen Untergang völlig zerstört werden. Sie [die Schoristen] sollen wissen, dass für sie, solche Pestkrankheiten und Krebsgeschwüre, hier in Zukunft kein Platz mehr sein wird, und unter Gottes Fügung und Macht sowie Zustimmung und Beschluss der Senatoren des einträchtigen Akademischen Konzils festgelegt wird, dass sie verfolgt und anderswohin verbannt werden.

Wen auch immer wir also bei folgendem Wirken für diese Pest ergreifen: die Gesetze zu verachten, seiner Obrigkeit und seinen Lehrern den angemessenen Gehorsam und die Ehrerbietung nicht zu leisten, öffentliche Lektionen nicht zu hören, jederzeit die Bezeichnung des Studenten deutlich zu zeigen, dem Rektor aber nicht ihre Namen zu nennen, den Junioren und anderen, die zu uns kommen, teuflische Fallen zu stellen und sie nach Art der Basilisken, die andere durch Aussenden vergifteter Strahlen und sich selbst durch deren Zurückstrahlung umbringen, zusammen mit sich zu verderben und dem Teufel in die Hand zu geben und schließlich durch diese unheilvolle Bezeichnung des Pennälers andere in irgendeiner Weise Schwierigkeiten zu bereiten.

Diese werden wir, soweit möglich, von uns fernhalten. Teils gemäß den Gesetzen der Akademie mit unseren öffentlichen Schreiben; und nicht ohne Schande für sie werden wir den Eltern, Patronen, Beschützern und den Obrigkeiten ihres Heimatlandes es anzeigen, damit sie sie sogleich von hier zu sich berufen, weil sie unsere Akademie entehren und mithin alle in sie gesetzten teuren Ausgaben verloren sind. Sonst werden sie öffentlich zu ihnen [den Eltern] relegiert. Teils werden wir sie nach der Schwere ihrer Vergehen für viele Tage mit dem Karzer bestrafen, teils werden wir ihnen durch ehrenrührige Exmatrikulation oder durch schändlichen Verweis befehlen, entweder mehrere Jahre lang oder ewig für die Zeit ihres ganzen Lebens von hier fernzubleiben.

Ja sogar rufen wir hier öffentlich den Himmel und die Erde, Gott und die Menschen zu Zeugen, dass uns nichts vorrangiger, stärker und wichtiger ist und sein wird als Friede und Eintracht sowohl unter den Mitgliedern unserer Akademie als auch besonders mit den äußerst ehrenwerten Einwohnern dieser berühmten Stadt sowie mit der tugendhaften Verwaltung und Leitung in dieser Akademie. Wir flehen zu Gott als Strafendem und Rächer über alle, die sich an der Leitung der Akademie vergreifen und unter anderem nicht das befolgen, was zum Wohl der Akademie einhellig festgelegt ist. Wir sind zugleich davon überzeugt, dass die hochberühmten und erlauchten Patrone [die Herzöge von Mecklenburg] dieser Akademie, die unsere Bestrebungen für den Ruhm Gottes und für unsere Akademie nicht nur fördern können sondern dazu verpflichtet sind, diese [unsere] Anliegen fördern und in keiner Weise behindern oder den Nachdruck, mit dem diese Anliegen verfolgt werden, in irgendeiner Hinsicht einschränken werden.

Weil bisher fast keines der Vergehen, über die wir klagen, vollzogen wurde, an denen die Tischgenossen der gemeinsamen Mensa nicht teilnahmen oder wenigstens

---

<sup>7</sup> Schüler, die sich noch nicht die Hörner abgestoßen haben. Siehe: <http://mateo.uni-mannheim.de/desbillons/depo.html>. [Letzter Zugriff 07.01.2021].

angeblich nicht teilgenommen hätten, haben wir reifliche Überlegung über die Abhilfe dieses Übel angestellt.

Die Mensa ist für arme [Studenten] bestimmt und durch Zuwendungen unserer hochmögenden und erlauchten Fürsten sowie durch Geschenke und Gaben anderer hervorragender frommer Männer so eingerichtet, dass kein geringer Teil der bedürftigen Studenten darin zu seinem großen Vorteil bequem leben und unterhalten werden kann.

Nichts entgeht den Inspektoren der Mensa, unseren Kollegen, soweit es für die Tischgenossen der Mensa gut ist und für ihren Lebenswandel wie ihre Studien als sehr gut beurteilt wird. Wie aber zum Beispiel nicht einmal die geringe Zahl der Apostel Christi rein, ja sogar einer von ihnen ein Teufel war, so fehlen auch in der sehr ehrenhaften Körperschaft der Tischgenossen nicht solche Krebsgeschwüre, welche in die benachbarten gesunden Körperteile eindringen und sie infizieren, aber wir haben oben dargelegt, welche Heilmittel wir bereithalten, um diese Pest fernzuhalten. Unter ihnen sind einige mit den vorgesetzten Speisen unzufrieden und fordern anständiger bedient zu werden; und die zu Hause bei sich keineswegs dergleichen vorfinden, scheuen sich nicht es [das Essen] hier zu verschmähen. Während andere wiederum, die zu Hause in hinreichend ansehnlichen Verhältnissen leben, Armut vorschützen und in dieser Mensa der Armen leben, um das Geld, das sie so zu sparen scheinen, in Gasthäusern und Kneipen zu verprassen. Wieder andere schließlich, ausgebildet im gleichen Spiel mit den oberen Schoristen und bisweilen auch ihre Vorsitzenden, führen die in die Mensa tretenden Junioren oder Neulinge mit sich in Kneipen, berauben sie dort auf erstaunliche wie elende Weise ihres Geldes, ihrer Bücher, sogar ihrer Kleidung und verhöhnen die Beraubten dann noch. In der Zwischenzeit tun sie nichts Ordentliches, wenden ihren Sinn nicht einem ehrenhaften Studium zu, hören keine öffentlichen Vorlesungen und, wie ich mit einem Wort sagen möchte, sind selber verdorben und verderben andere, so dass sie Unwissen und Faulheit aus einem Versprechen erklären zu können scheinen. Wenn diejenigen, die eine Übeltat begangen haben, auch falls sie diese nicht angeleitet haben, aber wenigstens daran beteiligt waren, angeklagt werden und die Wahrheit bekennen sollen, haben sie nichts weiter vorzubringen als die Wahrheit zu leugnen und ihre Lügen in wunderlichen Farben auszuschmücken, das heißt ihren [oben erwähnten] Eid zu vergessen und ihrem Gewissen Gewalt anzutun.

Weil es wahrlich unwürdig wäre, wegen dieser morschen und bedauernswerten Glieder den ganzen Körper in Gefahr zu bringen und überall einen schlechten Ruf zu haben, geben wir solchen [Tätern] zu erkennen, dass für sie weder in der Akademie, geschweige denn in der Mensa Platz sein wird.

Wir berufen uns auf die alten Gesetze der gemeinsamen Mensa und erneuern sie durch diese öffentliche Verordnung, zudem geben wir bekannt, dass sowohl der Gesamtheit als auch allen einzelnen Tischgenossen der Mensa entsprechend diesen Gesetzen nur erlaubt ist in der Mensa zu leben, wenn sie auch nach diesen Gesetzen, und zwar genau nach diesen leben.

Den Inspektoren und auch unseren Kollegen ist ernsthaft in Verordnungen auferlegt worden, dass sie niemanden in die Mensa einlassen noch dort zu leben erlauben dürfen, wenn er nicht verspricht, genau nach diesen Gesetzen dort zu leben. Es gibt [leider Studenten], die sich weigern dies zu tun, die die Unversehrtheit des Lebens und die Rechtschaffenheit der Sitten nicht verfolgen wollen, die nicht ihre Studien, derentwegen sie hierher geschickt wurden, nach Anleitung und Ermessen ihrer Lehrer und Professoren durchführen, die die Kollegien – öffentliche Häuser der Akademie – nicht bewohnen, und es ablehnen, ja sich sogar weigern, das Geld monatlich für die Mensa und in jedem Semester für die Bibliotheken im Voraus zu entrichten. Schließlich

gibt es [auch Studenten], die über ansehnlichere Mittel verfügen als die der Wohltat der Armenmensa für ihre Ernährung Bedürftigen, die es ihnen verleiden [damit] zufrieden zu leben, was entsprechend den Möglichkeiten der gemeinsamen Mensa, die keine bessere Herstellung erlauben, [an Speisen] vorgesetzt wird. Sie mögen wissen, dass ihnen die Mensa verboten und untersagt ist. Es ist weit besser, freiwillig dort fernzubleiben als mit Schande hinausgeworfen zu werden.

Wir legen also fest, dass die Vorschriften der gemeinsamen Mensa von den Tischgenossen genau einzuhalten sind und setzen die Inspektoren, die Herren Kollegen, als Überwacher und Beschützer ein. Wir werden es an unserer Autorität und Hilfe keinesfalls fehlen lassen, sofern es nötig sein sollte.

Wir wollen lieber, dass sich die Studenten klug vor den Strafen hüten, die wir den straffälligen Mitgliedern unserer Akademie, den Verächtern unserer Gesetze androht haben, als dass sie unbesonnen und unglücklich durch die Sache wie die Tat – so Gott will – erfahren oder erforschen werden, wie unsere Gesetze, Gott als Rächer und die Obrigkeit als Strafende keine Schonung gewähren werden. Auch Nemesis [*Νέμεσις Némesis*], welche von den Griechen den Beinamen [*ἰχναῖα íchnaia*], Aufspürerin, erhielt, verfolgt die Spuren der Schamlosen und sitzt jenen im Nacken, denen das Vergehen auf der Stirn geschrieben steht.

Veröffentlicht in Rostock am 18. August 1614.